



Lebendiges Lernen

Aus anderem Holz geschnitzt

Ich bin auf dem Hof Treynas aufgewachsen und lebe auch heute noch dort. Der Hof liegt im Ardèche auf 1000 m Höhe. Der dichte Misch- und Nadelwald unserer Umgebung brachte uns dazu, uns in der Holzwirtschaft zu engagieren.

Ich war 15 Jahre alt als ich Pjetro kennenlernte, der aus der Ukraine gekommen war, um seine Schreinerkenntnisse an uns weiterzugeben. Pjetro ist der Vater einer der jungen Französisch-Studenten, die im Rahmen eines Austausches mit Longo mai nach Frankreich gereist waren. Er selbst leitete in seinem Dorf in Transkarpatien eine Schreinerei.

Als Pjetro damals bei uns zu Besuch war, hatte ich gerade Schulferien und ging gleich nach dem Frühstück zu ihm in unsere Schreinerei, ein ehemaliger Hühnerstall von 40 m². Pjetro und Manuel verwandelten dort raue Holzbretter in geschliffene, schöne und solide Türen. Sie liessen mich aus nächster Nähe zusehen, und boten mir Aufgaben an, die ich selbst ausführen konnte. Ich verstand zwar nichts von dem, was Pjetro sagte (er sprach nur ukrainisch), aber mit dem Werkzeug in der Hand schaffte er es dennoch mir zu vermitteln, was ich zu tun hatte, um zum gewünschten Ergebnis zu gelangen.

Diese Begegnung war für mich eine grosse Entdeckung; das Gymnasium langweilte mich, diese Arbeit hier fand ich viel spannender. 1995, im Jahr darauf begann ich eine Ausbildung als Schreiner im Schweizer Jura. Doch nach diesen vier Lehrjahren in «Arbeitnehmerschaft» war ich mir sicher, dass mir dieses Angestellten-Verhältnis nicht zusagt. Mit ein paar Freunden aus Treynas hatten wir uns schon ausgemalt, wie wir unsere jeweiligen Kompetenzen nutzen konnten, um die Aktivitäten im Holzbereich auf unse-

rem Hof auszubauen. Über die Jahre hinweg und dank vieler Begegnungen, konnten wir die Tätigkeiten für alle Holzarbeiten perfektionieren (Forstwirtschaft, Holzfällen, HolZRücken mit Pferden und maschinell, Zimmern und Tischlern). Wir entschieden uns dafür, in unserer Schreinerei Massivholz zu verarbeiten und nur von uns selbst gesägtes Holz zu benutzen. Dies ermöglicht, die jeweils der Verwendung entsprechende Holzqualität auszusuchen und Bäume, die in der konventionellen Holzbranche zu Papierbrei verarbeitet worden wären, bestmöglich zu nutzen. Unsere Fachwerke werden nach traditioneller Art zusammengefügt und benötigen daher sehr wenige Beschläge. Einzig das Isolationsmaterial und die Dachziegel stammen aus industrieller Produktion.

Sowohl im Bereich der Zimmerei als auch der Schreinerei haben uns bis heute sehr viele Leute besucht, um von uns zu lernen. Junge und auch weniger junge Menschen, sei es auf unseren Baustellen oder in unserer Werkstatt. Ich meine, sagen zu können, dass auf jeder unserer Baustellen Praktikanten teilnahmen und einige davon sind heute selbst Zimmerer oder im Bereich der Schreinerei tätig. Es ist schon faszinierend, andere Menschen für diese Arbeit begeistern zu können. Manchmal verbrachten wir einfach nur einen Tag bei jemandem, um diese oder jene Technik zu zeigen, was dann den Betroffenen ermöglichte, wesentlich gelassener an seine Baustellen heranzugehen und oft viel Zeit und Mühe ersparte.



Ein Fachwerk wird auf traditionelle Art zusammengefügt.

Wissensvermittlung und Leidenschaft

Zusätzlich organisieren wir regelmässig gemeinsame Aktivitäten im Wald; einerseits um Leute auszubilden, aber auch das Netz für Wald und Handwerk weiter auszuspinnen. An diesen Waldeinsätzen nehmen oft zahlreiche Personen verschiedener anderer Gemeinschaftsprojekte teil. Dieser gesamte Vermittlungsprozess hilft den Lernenden, Autonomie zu erlangen und am Rande der Industrialisierung eine auf lokalen Ressourcen basierende Tätigkeit auszuüben. Dank der Begegnungen mit passionierten Menschen aus anderen Regionen und

unterschiedlichen Arbeitsweisen, die eng an die jeweiligen lokalen Ressourcen und Gegebenheiten geknüpft sind, lernen wir immer wieder dazu. Wie bspw. altüberlieferte Techniken, mit denen Holzkonstruktionen aus Krummholz oder Stämmen mit kleinem Querschnitt hergestellt werden können.

Für mich soll sich die Weitergabe von Wissen nicht nur auf ein Tätigkeitsfeld beschränken. Vielmehr denke ich an eine Art «Schule des Lebens», die vom Verhalten jedes Einzelnen im Alltag bis zum Werkzeuggebrauch reicht. Dies versuche ich so oft wie möglich zu vermitteln und bin überzeugt, dass dies dazu beiträgt, gemeinsam mit anderen Leuten unsere Zukunft zu gestalten

Heute sind viele Menschen, denen wir unsere Leidenschaft vermitteln konnten, so weit, dass sie ihr geeignetes Wissen mit anderen teilen können; nicht nur die praktische Arbeit, sondern auch eine andere Art und Weise des gemeinschaftlichen Lebens. Diesen Prozess, einen Wandel voranzutreiben, findet grossen Anklang in verschiedenen Milieus, in denen sich Menschen für die Rückeroberung ländlicher Gebiete einsetzen. So sind wir über Longo mai hinaus, Teil eines Netzwerkes, welches das Lernen an verschiedenen Orten ermöglicht.

Paco



Ohne Nägel zu zimmern, will gelernt sein.

Costa Rica

40 Jahre Finca Sonador

Eine kleine Gruppe aus den Longo mai-Kooperativen in Europa reiste nach Costa Rica, um das 40-jährige Jubiläum der Finca Sonador mitzufeiern und den jetzigen Stand des Projektes kennenzulernen.

Bereits 1978 war Longo mai mit der weltweiten Flüchtlingsnot konfrontiert, darunter mit derjenigen in Mittelamerika. Nicaragua erlebte damals dunkle Jahre unter der Somoza-Diktatur. Wir erwarben Land in Costa Rica, um Menschen aufzunehmen, die vor der Tyrannei flohen. Die Flüchtlingskooperative Finca Sonador war geboren. Schliesslich wurde Somoza 1979 gestürzt und die Nicaraguaner kehrten in ihr Land zurück. Danach nahm die Finca salvadorianische Flüchtlinge auf, die vor dem Bürgerkrieg in ihrem Land fliehen mussten. Diese leben

heute noch zum grössten Teil auf der Finca. In den letzten 40 Jahren hat die Finca Sonador enorme Veränderungen erfahren. Das Projekt ist autonom und funktioniert völlig unabhängig von Longo mai Europa. Am Anfang lagen 800 Hektar verwilderte Wiesen und Wälder vor den Ankömmlingen. Aus dem Nichts heraus mussten erste Hütten gebaut und Kulturen angelegt werden, um die ersten Pioniere unterzubringen und zu ernähren. Der dichte Regenwald mit seinen schwindelerregenden Bäumen und seiner einmaligen Fauna, welche die Hälfte

Eine phantastische Initiative

Der Zirkus FANTAZZTICO von Kindern und Jugendlichen aus den Armenquartieren von San Isidro in Costa Rica kommt wieder nach Europa und in die Schweiz. Ein Mitgründer der Finca Sonador hatte den Zirkus ins Leben gerufen, um diesen Kindern und Jugendlichen eine Perspektive zu geben. Zwischen den beiden Projekten gibt es einen regen Austausch.

31.08.	19.00	Stationszirkus, Dreispitz, Basel
01.09.	16.00	Stationszirkus, Dreispitz, Basel
02.09.	20.00	Brasserie Lorraine, Bern
04.09.	19.00	Freies Gymnasium, Bern
05.09.	18.00	Lebermattgymnasium, Bern
07.09.	19.00	Circo Filacro, Uster
08.09.	16.00	Circo Filacro, Uster

Frankreich

Unterwegs mit gelben Westen

Als wir ab dem 17. November 2018 in ganz Frankreich den Aufstand zehntausender Menschen erlebten, die gelbe Warnwesten angezogen hatten, wollten wir diese neue Bewegung der «Gilets jaunes» (Gelbwesten) verstehen.

Hier in der Kooperative von Limans (Provence) befinden wir uns in der Nähe von Forcalquier, dem Städtchen, wo Christophe Castaner, der umstrittene aktuelle Innenminister, während langer Zeit Bürgermeister war. Eine bunte Schar von Menschen hatte den Kreisverkehr vor einem grossen Supermarkt besetzt und in der ganzen Region geschah das Gleiche. Wir machten uns auf den Weg, um die Menschen auf diesen Verkehrsinseln zu treffen, mit ihnen zu diskutieren, gesellige Mahlzeiten zu teilen und an ihren Veranstaltungen teilzunehmen. Radio Zinzine, unser lokaler Radiosender mit Sitz auf unserer Kooperative in Limans, gab den aufständischen Leuten direkt das Wort. Sie erzählten von ihrer Wut auf die «hohe» Politik, welche ihre Sorgen nicht ernst nimmt, und davon, dass sie die Nase gestrichen voll haben. Die geplante Erhöhung der Benzin-

preise war die Lunte, die den Tank zum Explodieren brachte, weil die Menschen in vielen Regionen auf das Auto angewiesen sind. Doch hinter den Protesten steckt weit mehr. Wir erleben die Schliessung von Postämtern, Krankenhäusern, Zuglinien und Schulen – vor allem in den Randgebieten wie bei uns. Zudem kommen viele Menschen finanziell kaum über die Runden. Am Ende des Monats wird das Geld knapp.

Ein Rentner sagte mir, dass die Welt auf dem Kopf steht und wir sie umkehren müssen, weil nur noch die Logik des Geldes existiert. Ein Besetzer bemerkte, dass die Verkehrsinseln zu einem Ort der Debatte und Begegnung sowie die selbstgebauten Hütten auf den Kreiseln zu Denkfabriken für eine bessere Zukunft geworden seien. Endlich würden die Leute wagen, ihre Stimme zu erheben. Für sie war es eine Befreiung, sich endlich Gehör

der Finca bedeckt, ist inzwischen auf unsere Initiative hin, unter Schutz gestellt worden.

Ein lebendiges Dorf

Die Finca umfasst heute rund 140 Häuser mit ca. 700 Einwohnern, eine Primarschule und den «Rancho», eine Mehrzweckhalle, die für Tagungen, Feste, Chorproben und den Empfang des Strassenkinderzirkus dient. Für junge Menschen aus Europa, die ihren Zivildienst auf der Finca ableisten wollen und für Aktivitäten von Vereinen, die sich in ihrer Freizeit um Kinder kümmern, wurde ebenfalls ein gemeinsames Haus gebaut.

Ein Fussballplatz, mehrere Tante-Emma-Läden und eine Kaffeeverarbeitungsanlage sind eingerichtet worden. Die kleinen Landstücke mit Kaffeeanbau sind zahlreich und vollständig auf die biologische Kaffeeproduktion ausgerichtet, was den Bauern einiges an Sorgfalt und Zeit abverlangt. Ebenso brauchen die Gärten zur Selbstversorgung viel Aufmerksamkeit. Dazu gibt es Legehennen und Bienenzucht. Wir sehen Kühe grasen, aus deren Mist Methan zum Kochen hergestellt wird. Auch viele Pferde kreuzen unseren Weg. Sie sind das wichtigste Transportmittel auf dem weitläufigen Gelände. Die handwerkliche Herstellung von Schokolade, Schmuck und Kleidung runden das Bild ab.

Der Zuckerrohranbau, eine wichtige Ressource der Finca, umfasst rund vierzig Hektar. Nachts wird das zu erntende Feld in Brand gesetzt, um das trockene Rohr zu beseitigen. Dies erfordert eine grosse Verantwortung, um eine Ausbreitung des Feuers zu

verhindern. Dieses Vorgehen erleichtert jedoch die schwere Arbeit der Schnitter, die das Rohr am nächsten Tag mit der Machete schneiden müssen. Die Machete ist das Messer des Costa Ricaners, mit dem er sowohl eine Zitrone schält als auch eine Kokosnuss öffnet und noch einiges mehr – eine wahre Kunst.

In der Region müssen sich die Kleinbauern gegen die Invasion des nordamerikanischen Konzerns Del Monte und dessen intensiven Ananasanbau wehren, der grosse Flächen belastet. Die beiden Bergflüsse, welche die Finca umschliessen, wurden durch eine Mobilisierung der Finca-Bewohner und vieler Menschen aus der Umgebung vor zerstörerischen Wasserkraftwerk-Projekten geschützt.

Ökologische und kulturelle Vielfalt

An den drei Festivaltagen des Jubiläums konnten die Teilnehmer die unglaubliche ökologische Vielfalt dieser Region, die Geschichte mit ihren geheimnisvollen Felszeichnungen aus der präkolumbischen Zeit und schliesslich die ganzen Aktivitäten der Finca entdecken. An einem Nachmittag trafen wir uns alle im «Rancho», um den vielen Rednern zuzuhören, die über die Geschichte der Finca Sonador sowie über ihre aktuellen Tätigkeiten und Herausforderungen informierten. Der Botschafter von El Salvador eröffnete die Versammlung, indem er angesichts der schrecklichen Unruhen, die das Land seit vielen Jahren heimsuchen, die Wichtigkeit des Empfangs der Salvadorianer auf der Finca betonte. Die Besucher von Longo mai aus Europa versicherten den Bewohnern der Finca



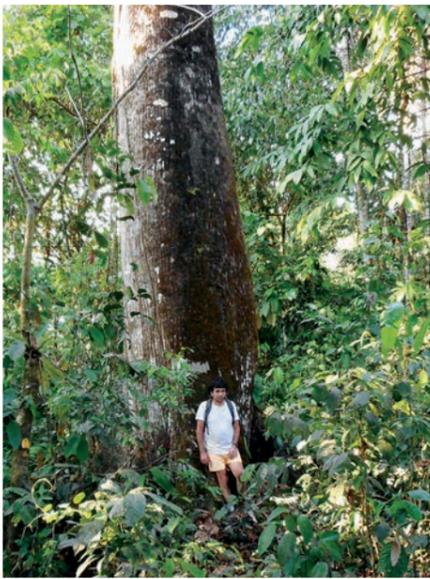
«Wählen wir unsere Gesetze, nicht unsere Herren!»

verschaffen zu können und gemeinsam stark zu fühlen.

Aber dann im Januar 2019 wurden die meisten Kreisel evakuiert, die Gelbwesten mussten andere Treffpunkte finden. Die Repression der Regierung war enorm: Mehr als 280 Menschen trugen schwere Verletzungen davon (kaputte Augen, verlorene Gliedmassen), Tausende von Menschen mussten den massiven Einsatz von Tränengas und Flashballs erleiden, und nochmals Tausende wurden verhaftet. Die durchaus existierende Gewalt von einem kleinen Teil

der Demonstranten diente der Regierung dazu, eine massive Repression in Gang zu setzen. Die UNO forderte eine gründliche Untersuchung der exzessiven Gewaltanwendung durch Polizei und Gendarmerie – in einem Land, welches angeblich dasjenige der Menschenrechte sei.

Inzwischen versucht die Bewegung, längerfristige Perspektiven zu entwickeln. Die von den Verkehrsinseln vertriebenen Menschen wollen vielerorts die Entscheidungsfindung auf lokaler Ebene durch Bürgerversammlungen organisieren. Sie fordern mehr direkte



Schwindelerregender Baum

ihre Solidarität und erklärten, wie sie sich die weitere Zusammenarbeit vorstellen könnten. Die Vertreter der auf der Finca gegründeten Vereine erläuterten ihre Aktivitäten im Hinblick auf den Ökotourismus, der einen fruchtbaren Austausch mit den Menschen aus der Stadt und aus Europa bietet.

An den Abenden fanden zahlreiche kulturelle Darbietungen statt. Die bekannte costaricanische Sängerin Guadalupe Urbina wohnt seit mehreren Jahren auf der Finca, hat verschiedenste kulturelle Initiativen ergriffen und setzt sich für die Frauenrechte ein. Jetzt trat sie zusammen mit Musikern auf, die auf der Finca zu Besuch waren. Das Publikum war begeistert.

Ein grosses Dankeschön an das gesamte Team vor Ort für den warmherzigen Empfang und die vielen interessanten Begegnungen.

Josiane und Martin

Demokratie und Volksabstimmungen, die sogar noch mehr entscheiden könnten als diejenigen in der Schweiz

Vom 5. bis 7. April 2019 fand in Saint Nazaire die «Versammlung der Versammlungen» der Gelbwesten statt, an der rund 800 Menschen aus 250 Landesteilen Frankreichs teilnahmen. Danach traf ich eine Freundin, die von der Zusammenkunft zurückgekommen war, und mir Folgendes erzählte: «Wir dachten zuerst, unsere Bewegung sei ein Sprint, doch sie wurde zu einem Marathon. Als Grundstimmung wird sie immer weiter präsent sein.» Zu den Forderungen der Versammlung gehören: eine Erhöhung der Löhne, Renten und sozialen Minima – unter besonderer Beachtung der neun Millionen Armen –, Berücksichtigung ökologischer Anliegen, neue Formen der direkten Demokratie und der Wunsch nach einer globalen Umgestaltung von Politik und Gesellschaft.

Für uns, die wir ein gemeinschaftliches und selbstverwaltetes Leben führen, ist es wichtig, Verbindungen zu denjenigen Menschen herzustellen, die auf der Suche nach einer gerechteren Gesellschaft sind; denn wir wollen ja schliesslich nicht auf einer Insel leben. Wir können gegenseitig voneinander lernen und versuchen, unseren Kindern eine Welt zu hinterlassen, in der es sich zu leben lohnt.

Lourdes

Provence

Drei Baustellen – drei kleine Seen

Wir haben bereits in verschiedenen Longo-mai-Publikationen das Projekt der drei Staubecken auf unserer Kooperative in Limans vorgestellt, die das Wasser für die trockenen Sommerperioden speichern werden. Damit bewässern wir dann unsere Gemüsegärten, die roten Früchte (Himbeeren, Johannisbeeren) und die Obstbäume.

Zunächst eine Bestandsaufnahme dessen, was in diesem Frühjahr schon erreicht werden konnte: Das Ende des besonders trockenen Winters erlaubte zwar schon Mitte März mit den Arbeiten zu beginnen, aber bestätigte gleichzeitig die dringende Notwendigkeit der Rückhaltebecken. Bevor das Unternehmen für Landschaftsgestaltung mit dem Ausbaggern beginnen konnte, mussten wir leider einige Mandelbäume hinter dem Weiler St. Hippolyte fällen. Hier entsteht das grösste der drei Becken, mit einer Kapazität von 3000 m³. Mit seiner Länge von etwa 50 Metern, einer Breite von 30 Metern und der Tiefe von vier Metern ist es sehr beeindruckend.

So wie es die vorherigen geologischen Vermessungen vorausgesagt hatten, sind wir glücklicherweise nicht auf Felsen gestossen. Einige grössere Steinbrocken konnten von den Maschinen relativ leicht abgetragen werden. In den vergangenen Jahren mussten wir zur Bewässerung, zusätzlich zum Quellwasser auf unserem Gelände, noch 4000 Kubikmeter Grundwasser, das unter dem Bachbett der «Laye» fliesst, aus dem Tal zu uns heraufpumpen. Damit wurde auch die Kooperative mit Trinkwasser versorgt.

In den eher regnerischen Jahren war dieses System relativ zufriedenstellend. Doch im Falle einer Dürre konnten wir den Ertrag sowie den guten Zustand der Plantagen nur erhalten, wenn wir die Verteilung des täglich zur Verfügung stehenden Wassers gut koordinierten. Alle Kulturen konnten nie gleichzeitig bewässert werden. Mit Hilfe des Tropfsystems hielten wir die Bewässerung minimal, es ist jeder darauf bedacht, kein Wasser im täglichen Gebrauch zu verschwenden.

Ein Fabrikladen im neuen Kleid

Seit über einem Jahr ist nun die Turbinenbaustelle in unser Spinnerei Chantemerle (französische Alpen) abgeschlossen und wir können uns anderen Renovierungsaufgaben widmen. Als erstes beschlossen wir den vorderen Teil des Ladens neu zu gestalten, damit die Produkte besser ausgelegt werden können und mehr zur Geltung kommen. Anita und Lucia, eine gelernte Architektin, erstellten einen Plan, welcher dann von den kritischen Blicken der anderen Gruppenmitglieder absegnet wurde. Junge Tischler und Schlosser aus der Gruppe vom Tarn wurden mit dem Bau der Möbel beauftragt. Im Januar 2019 war es dann soweit: Moritz und Andrea konnten alles installieren und neu einzurichten.



Mit vielen Händen kommt jede Plane ins Rollen.

Aus allen Quellen schöpfen

Warum die Entscheidung kein einzelnes 6000 Kubikmeter grosses, sondern drei kleine Becken zu bauen? Dafür hätten wir die Fläche eines Feldes opfern müssen, das wir aber dringend brauchen und zum Anderen können wir durch die Verteilung der Staubecken auf unserem Gelände die Wasserzuflüsse nutzen. Auch sind die im Winter wasserspendenden Quellen auf dem ganzen Gelände verteilt, ebenso die zu bewässerten Kulturen. So konnten z. B. die Mandelbäume durch ein vorhandenes Bohrloch bewässert werden, das bisher wenig genutzt wurde, da es im Sommer

sehr unproduktiv ist. Im Winter gibt es viel Wasser, dieses wird dann ab 2020 in den Staubecken gesammelt. Später möchten wir auch das Regenwasser der Dächer auffangen und in die Becken leiten.

Eine andere Quelle sowie ein kleiner Wasserlauf werden das kleinere Rückhaltebecken (1500 m³) am Hof Le Pigeonnier füllen. Diese Rinnale spenden bis ins Frühjahr Wasser und auch der Überschuss des Trinkwasserbeckens wird hier aufgefangen. Das dritte Staubecken unterhalb von Grange Neuve (1500 m³) wird durch eine bereits gefasste Quelle gefüllt, die vor allem zur Wasserversorgung des Schafstalles dient.

Wenn es im Frühling reichlich Wasser gab, kam es oft vor, dass ein kleiner Teil des anliegenden Feldes überflutet war. Durch die Fassung dieses Überschusses können wir gleichzeitig das Feld trockenlegen. In die beiden kleineren Staubecken soll das aufgefangene Regenwasser der Dächer fließen. Das Unternehmen für Landschaftsgestaltung konnte alle Dämme bis Ende April fertig stellen.

Mitte Mai wurden die Planen in den drei Becken ausgelegt und befestigt. Um die Arbeiten abzuschliessen, müssen die kleinen Seen noch eingezäunt und das neue Bewässerungsnetz gegraben werden. Wir hoffen bis September die Bauarbeiten abgeschlossen zu haben, um dann 2020 aus dem Vollen schöpfen zu können.

Luna und Gérard

Immer noch Glyphosat

«Personen, die Roundup-Herbizide oder ein ähnliches glyphosathaltiges Produkt verwenden, sind verpflichtet, dies über eine Erklärungstafel anzuzeigen.» Dies verlangt die Gruppe «STOP Roundup», die mit unserer Beteiligung vom Hof Le Montois im Herbst 2017 nach dem Internationalen Monsanto Tribunal im Schweizer Jura gegründet wurde. Auf einer Pressekonferenz Ende Januar präsentierte die Gruppe eine entsprechende Tafel. Zudem forderte die Gruppe in einem offenen Brief die Regierung des Kantons Jura auf, im Namen des Vorsorgeprinzips unverzüglich entsprechende Massnahmen zu ergreifen. Die Gruppe ist besorgt über die Gefahren, die Roundup und sein Wirkstoff Glyphosat für die Gesundheit der Bevölkerung und der Wildtiere darstellt. Personen, die wandern, Pflanzen sammeln, mit Hunden spazieren oder Kinder begleiten, müssen mit Schildern vor den Gefahren gewarnt werden, denen sie beim Begehen von behandelten Bereichen ausgesetzt sind.

In ihrer Antwort stützt sich die jurassische Regierung auf die in der Schweiz geltenden Rechtsgrundlagen und weigert sich, dem Ersuchen von «STOP Roundup» nachzukommen. Auch die Schweizer Regierung erhielt zahlreiche Protestschreiben gegen die weitere Verwendung von Glyphosat. In ihrer Stellungnahme verweist die Regierung ihrerseits auf die Zulassung durch die EFSA, die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit. Letztere weigerte sich, die Dokumente zu veröffentlichen, die im Dezember 2017 als Grundlage zur Zulassung

von Glyphosat für weitere fünf Jahre gedient hatten. Laut EFSA könnte die «Offenlegung dieser Informationen die kommerziellen und finanziellen Interessen der Unternehmen, die die Studienberichte eingereicht haben, ernsthaft beeinträchtigen». Im März 2019 urteilte der Europäische Gerichtshof nach einer Klage von vier grünen Europaabgeordneten gegen die EFSA mit der Begründung, dass: «Die Offenlegung von Informationen über Emissionen in die Umwelt [...] als von grösserem öffentlichen Interesse angesehen wird als das Interesse, das sich aus dem Schutz kommerzieller Interessen ergibt». Dieser wichtige Sieg, zurückzuführen auf das Engagement vieler sozialer und ökologischer Bewegungen, ist noch nicht endgültig erreicht. Denn die EFSA und die Monsanto-Gruppe, die in diesem Fall im Verbund mit der Europäischen Agentur agiert, können gegen diese Entscheidung noch Berufung einlegen.

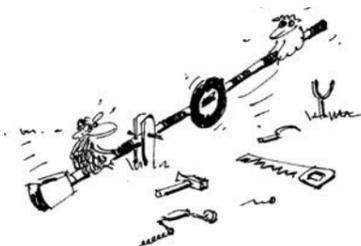
Es bleibt der Skandal, dass sich die europäischen und schweizerischen Behörden weigern, das Vorsorgeprinzip anzuwenden und Herbizide auf Glyphosatbasis zu verbieten, obwohl die Schäden von Glyphosat seit dem Monsanto-Gericht gut dokumentiert sind. Die Aktionen, die wir mit der Gruppe «STOP Roundup» im Jura durchgeführt haben, können auf www.stoproundup.ch weiterverfolgt werden und wir hoffen, dass andere Regionen ähnliche Schritte unternehmen. Der Schutz von Bevölkerung und Umwelt muss endlich über den kommerziellen Interessen der multinationalen Konzerne stehen! Raymond

Offene Alpen 2019

Als Anerkennung und Dank für ihren mutigen Einsatz, mit dem sie notleidende Flüchtlinge in den Bergen retten sowie rassistische und fremdenfeindliche Übergriffe anprangern, wurde der Schweizer Menschenrechtspreis «Offene Alpen» für das Jahr 2019 den «7 von Briançon» verliehen. Die sieben engagierten Menschen aus Frankreich, Italien und der Schweiz waren im Dezember 2018 in einem skandalösen Prozess von einem französischen Gericht wegen angeblicher «Beihilfe zum illegalen Grenzübertritt von Ausländern» zu bedingten bzw. unbedingten Gefängnisstrafen verurteilt worden. Die Dotierung des Preises, der vom Freundeskreis Cornelius Koch verliehen wird, beträgt 12000 CHF. Die Preisverleihung fand am 23. April 2019 auf dem Alpenpass «Col de Montgenèvre» an der französisch-italienischen Grenze statt mit verschiedenen Redebeiträgen, u.a von der Schrift-

stellerin Pinar Selek, von Dick Marty, dem ehemaligen Staatsanwalt des Tessins und Don Giusto della Valle, dem Flüchtlingspfarrer aus Como. Sie alle verurteilten die Abriegelung der Grenzen gegen die Schutzsuchenden. Danach trafen sich die Teilnehmenden in einem Saal der Stadt Briançon zu einem gemeinsamen Essen mit Musik. Da die Spinnerei von Longo maï in Chantemerle ganz in der Nähe liegt, sind die Genossenschafterinnen und Genossenschafter direkt mit der Not der Flüchtlinge in der Region konfrontiert. Aus diesem Grund beteiligten sie sich aktiv an diesem Anlass.

Michael



Impressum

Nachrichten aus Longo maï erscheinen 3x jährlich

Redaktion: Elke Furet, Babette Stipp
Produktion: Michael Rössler
Druck: Ropress, Zürich

Longo maï, Postfach 1848, CH-4001 Basel
Tel.: +41 (0) 61 262 01 11, PC 40-17-9
eucooop@swissonline.ch

Le Montois 1, CH-2863 Undervelier
Tel. +41 (0) 32 426 59 71

Grange Neuve, F-04300 Limans
Tel.: +33 (0) 4 92 73 05 98

Hof Ulenkrug, Stubbendorf 68,
D-17 159 Dargun
Tel.: +49 (0) 39 959 23 881

Hof Stopar, Lobnik 16, A-9135 Eisenkappel
Tel.: +43 (0) 42 388 70 5

Stürmische Zeiten in Kärnten

In der Nacht auf den 29. Oktober 2018 fegte zum zweiten Mal innerhalb von zehn Monaten ein gewaltiger Sturm über unseren Hof Stopar. Die Schäden sind enorm, der Zusammenhalt unter den Bauern aber auch. Schon am Tag nach der Katastrophe fanden sich die Nachbarn in kleinen und grösseren Trupps zusammen, um die Infrastruktur wiederherzustellen. Hunderte Bäume wurden von den Strassen geräumt, Schäden an Dächern mit Planen provisorisch gesichert und sich gegenseitig mit Rat und Tat geholfen. Manche der Höfe waren gerade erst mit dem Aufarbeiten der Schäden nach dem Sturm vom Dezember 2017 fertig geworden. Das ganze Jahr über war Zusammenarbeit gefragt. So hal-

fen wir einer Nachbarin beim Anlegen ihres Gartens sowie der Reparatur der Weidezäune, was sie alleine nicht geschafft hätte. Auch konnten wir eine Praktikantin vermitteln, die sie während Monaten unterstützte. Helfer von befreundeten Projekten und aus anderen Kooperativen kamen wochenweise, um bei den Aufräumungsarbeiten zu helfen. Auf diese Unterstützung werden wir auch in diesem Jahr angewiesen sein. Die Landschaft hat sich stark verändert. Es hat aber auch ein Gutes: In ein paar Jahrzehnten wird es viel mehr Mischwald in Eisenkappel geben, nachdem reine Fichtenaufforstungen nicht mehr genehmigt werden.

Robert

Für die Natur in der Ukraine

Wie Sie sicher wissen, versuchen wir seit fast zwei Jahren den Bau eines riesigen Skiresorts im Gebirgsmassiv Swydowets, eines der letzten unberührten Naturreservate in den ukrainischen Karpaten, zu verhindern. Die Investoren dieser «neuen ukrainischen Stadt» mit 30000 Einwohnern verstecken sich zwar hinter den lokalen Verwaltungen, aber wir kennen unsere Gegner. Es sind der Gouverneur der Region und der Oligarch Igor Koloimoiski, Letzterem gehört bereits das benachbarte Skigebiet «Bukowel» sowie die nationalen Forstbehörde. Mit mafiaähnlichen Methoden schüren sie ein Klima der Angst, das eine transparente Debatte über dieses Projekt unmöglich macht. Bisher haben wir uns vor allem bemüht, dieses gewaltige Projekt näher zu beleuchten, damit die lokale Bevölkerung die unmittelbaren Folgen für ihre Zukunft nachvollziehen und sich uns bei der Verteidigung ihrer Umwelt anschliessen kann. Von Anfang an versuchten wir, diesen Kampf einer breiten internationalen Öffentlichkeit vorzustellen; dabei haben uns die Mitglieder der Longo maï-Kooperative in der Schweiz, der Bruno Manser Fonds sowie das Europäische BürgerInnenforum sehr unterstützt. Während des Aufenthalts der letzten internationa-

len Delegation, die sich aus fünfzehn Umweltorganisationen verschiedener Länder zusammensetzte, organisierten wir ein öffentliches Treffen in Jassinja, einem der drei von diesem Megaprojekt betroffenen Dörfer. Wir sind davon überzeugt, dass nur die Anwesenheit der ausländischen Teilnehmer Provokationen oder Übergriffe verhindert hat und eine Debatte mit der lokalen Bevölkerung ermöglichte.

Oreste

All diejenigen, die mehr erfahren möchten, können ab Ende Juni bei Longo maï die Broschüre «Der Fall Swydowets» bestellen (vorerst nur auf Englisch).

Ukrainisches Sommerfest

Am 24.8.2019 organisiert das Netzwerk Schweiz – Transkarpatien in Dallenwil (NW) ein Fest, an dem auch Longo maï beteiligt ist.

Zu Musik und einem ukrainisch-zentralschweizerischen Buffet gibt es Infos zu unseren Projekten sowie der Kampagne gegen die Verbauung des Swydowets-Massivs. Eine geführte Wanderung nach Niederrickenbach steht ebenfalls auf dem Programm.

Infos und Anmeldung: www.nestu.org,
info@nestu.org, 078 770 23 43

Warum ich Longo maï unterstütze

Weil ich das Werk bewundere: für seine Haltung, seinen Einsatz, seinen Durchhaltewillen, seine Kreativität und sein Einstehen für einen Freiraum, wo Neues immer noch möglich ist.

Joy Matter, alt Schuldirektorin Bern

Die Zukunft gestalten

Mit einer Erbschaft oder einem Legat an die gemeinnützige Stiftung Longo Maï können wir der jungen Generation helfen, langfristige Projekte in Longo maï zu verwirklichen, die nicht durch die laufenden Einnahmen finanziert werden können. Dazu gehört der Kauf von Land und Wald, um deren Zweckentfremdung durch Spekulation zu verhindern und eine Grundlage für ein gemeinsames, naturnahes Leben zu schaffen.

Ab einer Erbschaft oder einem Legat von 10000 Franken pflanzen wir der Gönnerin oder dem Gönner einen Olivenbaum in unserer Rebbau-Kooperative La Cabrery im südfranzösischen Luberon.

Longo maï, St. Johannis-Vorstadt 13, Postfach 1848, CH-4001 Basel
Tel. 061 262 01 11 www.prolongomai.ch info@prolongomai.ch